

Die Jugend von heute und ihre Fragen an das Leben

Autor(en): **Jäger, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **12 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen, die noch vor zwei oder drei Jahren keine besonderen Möglichkeiten hatten, in der Industrie zu arbeiten, haben nun die Fabrik vor der Türe. Es ist deshalb ganz verständlich, daß der Landarbeiterstand, wie wir ihn in Dänemark haben, bei uns fast völlig ausgestorben ist. Nur noch Familienbetriebe kleinerer und größerer Art werden sich bei uns durchhalten können.

Es ist klar, daß die betriebswirtschaftlichen Umformungen unserer Betriebe nicht Schritt gehalten haben mit den Umwelteinflüssen, die durch die starke Industrialisierung auf uns hereingebrochen sind. Dieser Zustand, verbunden mit der schlechten Preispolitik, die, vom Staate beeinflußt, durch seine Intensivwirtschaftspropaganda und Ueberzeugungstheorie einen Ueberfluß an Waren erbrachte, sodaß die Preise nicht mehr mit den Gestehungskosten stiegen, hat natürlich unsere Landwirtschaft ganz besonders schwer getroffen. Geistige und finanzielle Unterbewertung haben für das Bauerntum eine Situation geschaffen, die ein moralisches Absinken gegenüber anderen Volksschichten immer deutlicher zeigte.

Mit vermehrtem Einsatz und unter Aufbieten aller Kräfte sucht jeder Hof, sich über Wasser zu halten. Das Endergebnis dieser Gewaltkur wird wahrscheinlich leider nicht der Erfolg sein, sondern ein völliges Aufbrauchen der letzten Substanz. Die Landwirtschaft hat nicht nur keinen Anteil an der Hochkonjunktur des deutschen Wirtschaftswunders, sondern sie trägt in erster Linie deren negative Auswirkungen.

Otto Nicklas

Die Jugend von heute und ihre Fragen an das Leben

Zu allen Zeiten war immer die «heutige» Jugend die schlimmste, die es je gegeben hat. Daß es jetzt aber wirklich so ist, beweist man heute mit Statistiken, in denen die Verbrecherzahlen bei den Jugendlichen immer größer werden. Man nennt das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes — der Jugend. In diesem entsetzlichen,

barbarischen Jahrhundert drängt man die Jugend in den Vordergrund! In dieser zerrütteten, in Auflösung begriffenen Zeit soll jetzt die Jugend zu sprechen haben, und mit ihren Kräften ändern, was die Zeit formt. Man gibt ihr weitgehende Freiheiten, aber man hat sie nicht vorbereitet und reif gemacht, diese sinnvoll zu gebrauchen. Es werden ihr Bildungsstätten zur Verfügung gestellt; aber wer lebt ihr vor, nicht nur zum eigenen Vergnügen zu leben? Man nennt sie oberflächlich, aber wer zeigt ihr Werte, die dem Leben seinen Sinn geben.

Was erwartet man eigentlich von der Jugend? Soll sie gar zu Dank verpflichtet sein, daß sie in diese Tage hineingestellt wurde? In einer Zeit der Entwertung alter Werte, in der es nichts fest Bleibendes mehr gibt, in der sich alles rastlos weiterentwickelt, da soll die Jugend Sinn für Solides haben.

In diese sich überstürzende Entwicklung ist sie einfach hineingestellt worden, ohne irgendwelche andere Vorbereitung, als sie die Erzieher der Jugend selber in ihrer geruhsameren Zeit erhalten haben. Nun hat sie die Macht der Maschine kennengelernt und glaubt an sie. Sie hat die Macht des einzelnen kennengelernt und glaubt auch an diese. Wie kann sie aber in ihrem sehr real gewordenen Leben an etwas glauben, das stärker ist als diese Mächte, wenn es ihr nie vorgelebt wurde? Der einzelne arbeitet heute mit der Maschine besser und schneller als früher eine ganze Belegschaft.

Immer wieder ist der Pflug im Acker Sinnbild seiner Zeit: Auch die Jugend erinnert sich noch an das Bild, als der Vater seine Hand an den Pflug legte und die Mutter voraus die Kühe führte. Eines der Kinder trieb die Tiere mit frohem Zureden an. Die andern trugen den Karst zum Ausbessern der Furchen. Langsam ging es und kostete manchen Schweißtropfen. Heute sitzt der 18jährige Junge auf dem Traktor. Furche um Furche wird umgelegt. Groß ist das Stück umgebrochenen Landes am Abend. Stolz blickt er darüber hinweg — sein Werk! Die Macht des einzelnen und die der Maschine! Wo der einzelne aber nicht an einem gemeinschaftlichen Werke arbeitet, fehlt ihm auch die innere Befriedigung. So ist es auch bei der Fabrikarbeit. Kaum weiß der einzelne, was das Endprodukt seiner Arbeit ist. Er macht einfach seinen Teil dazu. Wie soll er da in seiner Arbeit Befriedigung finden? Die Leere, die solche Arbeit zurückläßt, versucht die Jugend in der Freizeit auszu-

füllen. Wie soll sie aber plötzlich den Uebergang von ihrer Arbeit, die so wenig geistige Bedürfnisse in ihr weckt, zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung finden? Sind es die Erwachsenen, die ihr den Weg dazu weisen und es ihr vorleben? Nein, sie sind es vielmehr, die der Jugend ihre Vergnügungsstätten bauen. Sie besitzen alle Möglichkeit, der Jugend nur das Schöne, Edle und Gute in Wort, Schrift, Bild und Klang zu vermitteln, aber man bietet ihr den Abfall, um sich an ihr zu bereichern. Ja, man schenkt ihr wohl die Freiheit zu wählen, nur um selber die Verantwortung los zu werden. Man drängt die Jugend zur Selbständigkeit, aber man macht ihr den Vorwurf selbstherrlich zu sein.

Ja, sie hat so viel äußere Sicherheit, die Jugend von heute. In materiellen Dingen wie auch in ihrem Auftreten. Um ihrer Selbstbehauptung willen glaubt sie auch an diese äußeren Dinge, weil sonst für sie alles zusammenbrechen würde. Warum läßt man sich aber von diesem Schein täuschen? Warum will man ihre innere Unsicherheit übersehen und nicht begreifen? Man schenkt ihr die Freiheit der Entscheidung. Im Grunde will die Jugend aber eine Richtlinie, sichere Maßstäbe, daran sie sich orientieren kann. Was nützt ihr alle äußere Sicherheit und die Möglichkeit, sich immer weiter zu bilden, wenn sie sich in ihr selber nichts aufzubauen weiß. Die Jugend will und braucht da eine solide Grundlage, einen Halt. Je sicherer und selbstherrlicher sie sich gibt, um so mehr schreitet sie in ihrem Innersten darnach. Denn sie weiß aus eigener schmerzlicher Erfahrung, wie es keine Hemmungen und kein Halten mehr gibt, wenn eigene Unerfahrenheit im Gebrauch der geschenkten Freiheiten die Grenzen überschreiten ließ.

*

Die Jugend von heute ist nun einfach in diese Zeit der Auflösung alter Werte hineingestellt worden. So wenig Menschen gibt es, die ihr vorleben, was bleibenden Wert hat. Diese innere Unsicherheit und Leere läßt sie nach äußerer Sicherheit, nach Anerkennung, Erfolg und nach materieller Sicherheit streben. Was hat sie denn für andere Ziele? Ist etwa die Weltsituation darnach, daß sie sich irgendwelche Ideale schaffen und darnach streben könnte?

Und doch hat die Jugend Ideale. Sie glaubt noch an das Gute und Edle im Menschen. Wenn es um die heiligsten Rechte der

Menschenwürde geht, wenn es gilt, etwas Großes sich zu erhalten oder zu erringen, da ist auch die heutige Jugend noch fähig, alles was sie besitzt fahren zu lassen, und sogar ihr Leben für diese Ziele zu opfern. Hat nicht die Jugend Ungarns diesen Beweis erbracht!

Die heutige Jugend ist das Volk von morgen. Wenn ihr Ziele gezeigt werden, die ihre ganze Einsatzbereitschaft fordern, wenn ihre unverbrauchten Kräfte zu schöpferischen und gemeinschaftsbildenden Werken gelenkt werden, wird sie tapfer und hoffnungsfroh nicht vor einer düsteren, drohenden Zukunft zurückschrecken.

Es ist aber nicht damit getan, daß man ihr einfach Freiheiten auf allen Gebieten zugesteht und sie allein der Verantwortung für ihr Handeln überläßt. Bis die meisten von uns so weit sind, das Leben in der Freiheit sinnvoll zu gestalten, ist das Beste dieses Lebens bereits beschmutzt — vergeudet — und gar vieles schwer wieder gut zu machen.

Anna Jäger

Wie steht es mit **den chronischen Mandelerkrankungen?**

Die Sommer-Nummer unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» brachte aus dem «Nellys-Kalender» mit gütiger Erlaubnis der Herausgeberin eine Arbeit von Dr. med. A. Kumpf über die Frage: «Sind die Mandeln nützlich oder schädlich?» Auch die Gedanken einer zweiten Folge dieser Arbeit werden unsere Freunde sicher interessieren.

Da muß vorausgeschickt werden, daß die Wissenschaft häufig nicht einwandfrei sagen kann, ob eine Mandel chronisch entzündet ist. Auch die mikroskopische Untersuchung versagt hier. An den Mandeln gehen immer Reaktionen vor sich. Da die Medizin bisher dazu neigte, Reaktionen des Gewebes hauptsächlich auf Bakterien zurückzuführen und sie als entzündlich zu bezeichnen, so hat sich die Anschauung gebildet, daß die Mandeln nichts anderes sind als eine zum Organ gewordene chronische Entzündung. Ersetzen wir aber das Wort Entzündung, das im Mandelbereich ein sehr umstrittener Begriff geworden ist, durch das Wort Reaktion, so stellen